

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 8. Juli 1989

Nr.130 (6 008)

Preis 3 Kopeken

Europa in der neuen Geschichtsetappe

M. S. Gorbatschows Besuch in Frankreich abgeschlossen

Der dritte und abschließende Tag des offiziellen Besuchs M. S. Gorbatschows in Frankreich begann vormittags um 10 Uhr in Paris. In der Hauptstadt Frankreichs begann der dritte Tag des Besuchs M. S. Gorbatschows in Frankreich. In der Hauptstadt Frankreichs begann der dritte Tag des Besuchs M. S. Gorbatschows in Frankreich.

„zwei gewichtige Blicke zum Fundament eines Europas der Zusammenarbeit, zu dessen Hauptpfeilern zweifellos auch Michail Gorbatschow gehört.“

Im Flughafen Strasbourg wurde der sowjetische Staatschef von den Leitern der Parlamentarischen Versammlung und des Ministerausschusses und des Sekretariats des Europarates empfangen. Auch der Staatsminister und Minister für Auswärtige Angelegenheiten Frankreichs Roland Dumas war zugegen.

Sofort nach dem Gespräch mit dem Präsidenten Frankreichs begab sich M. S. Gorbatschow zum Flughafen Orly. Sein Weg ging in die Stadt Strasbourg.

Die Abschiedszeremonie im Flughafen Orly war feierlich und gastfreundlich zugleich. Eine Ehrenkompanie war angetreten. Es wurden die Staatsymbole der UdSSR und Frankreichs intoniert.

In Strasbourg, einer kleinen Stadt im Osten Frankreichs an der Ill bei deren Mündung in den Rhein, geschah heute ein wahrhaft außerordentliches Ereignis. Millionen Einwohner des europäischen Kontinents und der ganzen Welt schöpften dank der direkten Fernsehübertragung aus Strasbourg Glauben an das reale Gebäude eines friedlichen Europas, dessen Gepräge der sowjetische Repräsentant so überzeugend und exakt in seiner Ansprache an das europäische Parlament umriß.

Nur eine Flugstunde trennt die Hauptstadt Frankreichs von Strasbourg, dem Stabsquartier des Europarates — der ältesten und repräsentativsten westeuropäischen Regierungsorganisation —, der 23 europäischen Staaten angehören. Und obwohl die zu erwartenden Themen der Ansprache M. S. Gorbatschows hier, auf der Parlamentarischen Versammlung des Rates über die bilateralen Beziehungen voraussichtlich hinausgehen werden, ziehen die Franzosen es vor, diese zwei wichtige Ereignisse des Sommers '89 nicht voneinander zu trennen.

Eine Grußansprache an den Gast richtete der Vorsitzende der Parlamentarischen Versammlung des Europarates Anders Bjoerk.

Abends wurde der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR vom Vorsitzenden der Parlamentarischen Versammlung des Europarates A. Bjoerk und vom Oberbürgermeister der Stadt Strasbourg K. Trottmann verabschiedet.

M. S. Gorbatschows Ankunft in Bukarest

BUKAREST. Am 6. Juli ist der Leiter der sowjetischen Delegation, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow zur Teilnahme an der turnusmäßigen Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages eingetroffen.

Im Flughafen Otopeni wurde M. S. Gorbatschow mit Gattin und die sowjetische Delegation vom Generalsekretär der RKP und Präsidenten Rumäniens N. Ceausescu, von den Mitgliedern des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP — dem Ministerpräsidenten der Regierung der SRR K. Daskalesku, dem Sekretär des ZK der RKP K. Oltianu, den Kandidaten des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP — dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten der SRR J. Totu, dem Minister für Nationale Verteidigung der SRR W. Milla und anderen offiziellen Persönlichkeiten Rumäniens willkommen geheißen.

Auf dem Treffen waren die hier früher eingetroffenen Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU — der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR N. I. Ryschow, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR, Armeegeneral D. T. Jassow zugegen.

Morgen — Tag des Fischers

Ein Fest im Fischerdorf

Wir irrten lange auf den Feldwegen, bis wir endlich in der Ferne die kleinen Punkte der drei Wohnwagen erblickten. Es dauerte aber noch etwa dreißig Minuten Fahrt, ehe wir sie erreichten. Unseren Blicken bot sich ein einmaliges Bild: Sanddünen, öder Strand und die gewaltigen und bis zum Horizont reichenden Gewässer des Stausees Kapschagaj. Eben hier, weit entfernt von den wenigen Siedlungen hat Roman Loschtschizki, Berufsfischer aus dem Kolchos „1. Mai“, Rayon III, sein Fischerdörfchen untergebracht. Er zählt mit Recht zu den erfahrensten und ältesten Fischern dieser Gegend.

Kolchos am 9. Juli, dem Berufstag der Fischer, seinen 60. Gründungstag und zugleich den 20. Jahrestag seiner Übertragung begehen wird.

chos dafür 35 Kopeken. Also beträgt der Gewinn nur 11 Kopeken je Kilogramm Fische. „Und wenn wir die Produktion selbst bearbeiten sollten?“ überlegten die Kolchosbauern.

Gegenwärtig sind im Kolchos rund 70 Fischer beschäftigt; etwa ein Dutzend davon sind die Kinder von Roman, seine Schwiegersöhne, sein Bruder und seine Neffen. Dabei sind alle vier Söhne Valeri, Alexander, Nikolai und Wladimir in Vaters Fußstapfen getreten.

In kurzer Zeit wurde im Kolchos eine kleine Fischräucherei gebaut. Sie ist im Herbst und im Frühjahr in Betrieb, denn es fehlen noch die Kühlanlagen. Doch auch dies ist schon etwas. Die Kolchosbauern haben auf einer Versammlung beschlossen, diese Produktion weiter auszubauen. Somit hat der Kolchos Aussichten auf eine Produktionssteigerung.

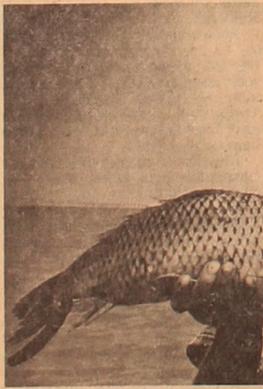
Die Kolchosleitung Arna lag früher am Ilufer, und hier wurde hauptsächlich Fischerei betrieben. Die Hauptfischerei war damals Marinka, die nach der Schaffung des Stausees Kapschagaj leider verschwand. Der Fischfang wurde vorwiegend auf dem Fluß Ill und in seinem Unterlauf am Balchaschsee betrieben.

„Mit der Pacht hat sich in unserer Arbeit vieles verbessert“, sagt Roman Loschtschizki. „Diese Arbeitsform fördert die Leistungen. Auch verdienen wir jetzt nicht schlecht. Ein jeder Fischer muß jährlich 20 Tonnen Fische liefern, und das sind schon 4 800 Rubel. Für überplanmäßige Mengen erhalten wir noch fünf Prozent Zuschuß.“

Am 9. Juli werden sich alle Fischer des Dorfes zu ihrem Fest versammeln. Zu diesem Tag hat man ein umfassendes Unterhaltungsprogramm vorbereitet, wo es auch an Tänzen, Liedern und Spielen nicht fehlen wird. Die Arbeitsstunden wird man auf der Festversammlung ehren. Bestimmt wird unter ihnen auch die Familiendynastie Loschtschizki, sein. Diese Fischerfamilie hat es verdient.

Bei der Errichtung des Stausees hatte man das Fischerdorf auf einen neuen Platz, näher zur Stadt, übertragen. Die Fischerfangstellen haben sich zusehends vergrößert.

Bemerkenswert ist, daß der



Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

Auf der ersten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

6. Juli, 10 Uhr vormittags. Der Präsidentenringel, das Stimmengewirr läßt nach, im Sitzungssaal des Obersten Sowjets der UdSSR tritt absolute Stille ein. Die Formulierung der Zusammensetzung der neuen Regierung der UdSSR geht weiter.

wirtschaftszweigen — der Kohleindustrie und der Schwarzmetallurgie. Es gab viele Worte und wenig Taten. Da kamen aber neue Leute — Kolpakow und Stschadow. Nun wird jetzt weniger gesprochen und mehr geleistet. Als wir über die Kandidatur des Ministers für Kohleindustrie entschieden, sagte ein kundiger Mann: Wenn ihr Kohle braucht, stellt Stschadow ein. Ich glaube, wir sind nicht fehlgegangen, er ist wirklich ein Mann, der sich im Bergbau perfekt auskennt.

und sozialen Fragen einräumen würde. N. I. Ryschow unterstützte den Vorschlag der Deputierten, ein gewichtiges Okologegesetz auszuarbeiten, das eine rechtzeitige Rekultivierung der Böden, absichern würde, die sich in der Nutzung der Kohlebetriebe befinden.

Kandidaturen für die Zusammensetzung der Regierung zu erörtern. Dieser Bitte wird stattgegeben. Die Nachmittagsitzung des Obersten Sowjets der UdSSR begann mit der Diskussion der Frage der Wahl des Obersten Gerichts der UdSSR.

Der Vorschlag über die Kandidatur N. A. Panitschew wird der entsprechenden Kommission des Unionsowjets zur Erörterung übergeben.

In der Kohleindustrie ist gegenwärtig vieles getan. Diesem Zweig ist übrigens seinerzeit der Maschinenbau übergeben worden.

Es wird der Vorschlag eingebracht, die Kandidatur von N. W. Lemajew zu erörtern, der für den Posten des Ministers für Chemie und Erdölverarbeitungsindustrie der UdSSR empfohlen wurde.

Der Redner unterbreitete den Deputierten die empfohlene Zusammensetzung des Obersten Sowjets der UdSSR zur Erörterung. Er dankte den Deputierten für das ihm erwiesene hohe Vertrauen und versicherte, daß er alle seine Kräfte, Potenzen und Fähigkeiten aufbieten wird, um maximal zur Durchsetzung der Gerechtigkeit, Objektivität und Rechtmäßigkeit in der Tätigkeit des Obersten Sowjets beizutragen.

Die wichtigsten Probleme des Zweiges und die Rolle des Anwerbers für den Ministerposten bei ihrer Lösung erschlossen in ihren Ansprachen die Deputierten W. P. Lukin, S. M. Kattlewski, N. M. Manjko, N. I. Babschenko, K. W. Frolow, E. A. Pamfilowa und W. M. Wologshin.

Die Tagung faßt den Beschluß über die Ernennung W. M. Weltschko zum Minister für Schwermaschinenbau der UdSSR.

Unterbreitet wird der Vorschlag, W. G. Kolesnikow zum Minister für elektronische Industrie der UdSSR zu ernennen.

Die Deputierten wiesen die Kandidatur S. I. Gussow für den Posten des ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Gerichts der UdSSR ab.

Vor den Debatten ermahnte A. I. Lukjanow die Deputierten nochmals, kurz und bündig zu sprechen und auf aktuelle Probleme einzugehen.

Die Regierung wird die Frage der Valuta auch für das Ministerium für Kohleindustrie erörtern. Wir werden es den Grubenarbeitern gestatten, Kohle ins Ausland zu verkaufen und dort alles zu erwerben, was sie für die weitere Entfaltung der Branche brauchen.

Die Deputierten gehen zur Erörterung der Kandidatur O. G. Anfimow über, der für den Posten des Ministers für elektrotechnische Industrie und Gerätebau der UdSSR empfohlen wurde.

Die Deputierten wiesen die Kandidatur S. I. Gussow für den Posten des ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Gerichts der UdSSR ab.

Das Wort wird N. I. Ryschow erteilt. Ich bin fest überzeugt, sagte er, daß M. I. Stschadow heute der Mann ist, der die Kohleindustrie anleiten muß. Er muß aber ernst über die Formulierung einer neuen Generation der Leiter der Kohleindustrie, über junge Kader nachdenken.

Was die Vervollkommnung des Leitungsstils der Branche betrifft, unterstrich der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, verfügen wir da über gewaltige potentielle Möglichkeiten. Ich bin überzeugt, sagte er, daß in der Zeit, als die Kohlegruben ihrer Selbständigkeit völlig beraubt waren, ein erster Fehler, begangen wurde. Heute gilt es, solch ein System herauszufinden, das den Kohlenbetriebern tatsächlich hundertprozentige Selbständigkeit bei der Lösung von Produktions-

Die Sitzung ernennt W. G. Kolesnikow zum Minister für elektronische Industrie der UdSSR.

Die Deputierten wiesen die Kandidatur S. I. Gussow für den Posten des ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Gerichts der UdSSR ab.

Abonnieren Sie die „Freundschaft“

Wir erinnern unsere Leser, daß die „Freundschaft“ im Laufe des ganzen Jahres für das Jahr 1990 bestellt werden kann. Unsere Zeitung informiert über die wichtigsten Ergebnisse im In- und Ausland, beleuchtet ausführlich das Leben der Republik, bringt Briefe Ihrer Leser und Beiträge zu aktuellen Problemen unseres Alltags.

In unserer Zeitung können Sie lesen:

- über das kulturelle Leben der Sowjetdeutschen, — über ihre Sitten und Bräuche, — über die Geschichte der Deutschen in Rußland, — über ihren heutigen Platz im Leben unseres Landes.

Die „Freundschaft“ bringt jede Woche eine Literatursseite und eine Kindersseite, beleuchtet weitgehend die nationalen Fragen sowie die Probleme der Erhaltung und Entwicklung der deutschen Muttersprache und Kultur. Für diejenigen, die die deutsche Sprache nicht gut genug beherrschen, erscheint die „Freundschaft“ ab und zu auch in russischer Sprache.

Die „Freundschaft“ kann in allen Abteilungen der „Sojuzspetschat“ auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion abonniert werden. Es werden auch kollektive Bestellungen sowie Bestellungen mit kurzfristigen Unterbrechungen entgegengenommen.

Die Indexziffer der „Freundschaft“ im Unionskatalog ist 65414. Bezugspreis für ein Jahr — 6.80 Rubel; für ein Halbjahr — 3.30 Rubel.

Subscription form for 'Freundschaft' magazine, including fields for name, address, and subscription details for 1990.

Die radikale Reform und der Mensch

Wage es, Landwirt!

Der Sowchos „Manschuk Mametowa“ Rayon und Gebiet Zelinograd, ist in der Republik als erster zum Pachtvertrag übergegangen...

Wir bieten unseren Lesern eine Reportagenreihe über das Leben der Werktätigen dieses Betriebs, die zuerst Pächter wurden und heute schon zur kooperativen Form übergegangen sind...

1. Der Werdegang

Aissulu Jermagambetowa, Parteisekretärin des Sowchos, stellte mich dem Chefagronom Alexander Herdt vor...

Ich interessierte mich, wie er als der Hauptfachmann für Ackerbau des Betriebs den Pachtvertrag aufnahm...

Ich unterstützte ihn voll und ganz, erwiderte er sofort, „Das ist eine große Sache! Man muß sich nur wundern, warum man nicht schon früher darauf gekommen ist...“

„Wird diese Behauptung auch durch etwas bekräftigt?“ „Ganz bestimmt. Vor allem durch die höheren Erträge an Getreide und an anderen Kulturen...“

„Besser gesagt, er wird es.“ Der Chefagronom elkte weiter, nachdem er mit dem Brigadier etwas besprochen hatte...

Die Brigadiere wurden diesmal nicht ernannt, wie das früher üblich war, sondern gewählt. Dabei wurde berücksichtigt, daß an der Spitze des Kollektivs nicht einfach ein erfahrener Mechanikador stehen muß...

wurden später durch andere ersetzt.

Die Kollektive der Feldbaubrigaden, die mit der Betriebsleitung Pachtverträge abgeschlossen, verstanden sofort, daß es keine Spielerei ist...

„Nachdem wir die Brigaden mit Kadern ausgestattet hatten, führten wir die Aussaat erfolgreich durch“, führte A. Herdt weiter aus...

Wir bekamen sozusagen auch die Möglichkeit, in das Morgen zu schauen. Es galt, Beziehungen zur Wissenschaft herzustellen...

„Aber das hätte ihr auch ohne den Pachtvertrag tun können!“ „Wie man's nimmt...“

Der Pachtvertrag regt dazu an, nicht für den sogenannten Etalonhektar zu arbeiten, sondern für das Endresultat...

„Erläutern Sie das bitte an einem Beispiel.“ „Nehmen wir die technologische Karte. Wie wurde sie früher aufgestellt? Man zählte dort gewöhnlich Arbeiten auf...“

So ist der Chefagronom einerseits in seinen Rechten scheinbar eingeschränkt: er kann nicht kommandieren...

„Viele, besser gesagt, alles. Die ganze Tätigkeit des Brigadekollektivs ist jetzt dem Hauptziel untergeordnet...“

„Und was hat sich jetzt geändert?“ „Viele, besser gesagt, alles. Die ganze Tätigkeit des Brigadekollektivs ist jetzt dem Hauptziel untergeordnet...“

sche Karte „arbeitet“ also für die Ernte; früher aber wurde sie hauptsächlich für die Buchhaltung aufgestellt...

„Unser Gespräch kam auf die Beziehungen des Chefagronoms zu den Brigadiern und den Brigademitgliedern. Hat er als der „Gesetzgeber des Ackerbaus“ im Betrieb das Recht, Anordnungen zu machen...“

„Setzt der Pachtvertrag also Korrekturen der Produktionsbeziehungen voraus?“

„Die Menschen werden allmählich ungezwungener, denken mehr nach und entscheiden selbst.“

„Vor zwei Jahren hatte Herdt beschlossen, ein Experiment durchzuführen, das mit der Änderung der Weizensorten verbunden war...“

„Jetzt sind diese Zeiten vorbei. Jetzt müssen neue Wege gesucht werden. Es handelt sich nämlich darum, daß der Samen dieser Sorte 90 Rubel je Dezitonne kostet...“

„Ob die Arbeitskollektive zu solchen Auslagen bereit sind?“ Da hat der Chefagronom kein Recht zu diktieren...

„Gleich ein Teil der mit „Besenschtschkaja“ 139“ bestellten Felder während der Erntezeit vom Hagel getroffen wurde, brachte man dennoch eine reiche Ernte ein...“

So ist der Chefagronom einerseits in seinen Rechten scheinbar eingeschränkt: er kann nicht kommandieren...

„Viele, besser gesagt, alles. Die ganze Tätigkeit des Brigadekollektivs ist jetzt dem Hauptziel untergeordnet...“

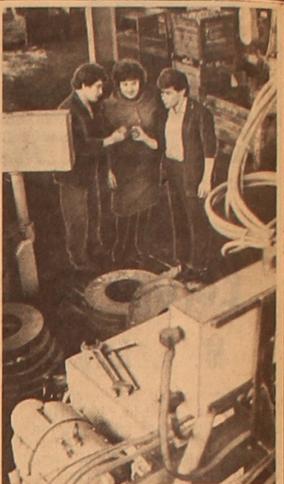
„Und was hat sich jetzt geändert?“ „Viele, besser gesagt, alles. Die ganze Tätigkeit des Brigadekollektivs ist jetzt dem Hauptziel untergeordnet...“

„Und was hat sich jetzt geändert?“ „Viele, besser gesagt, alles. Die ganze Tätigkeit des Brigadekollektivs ist jetzt dem Hauptziel untergeordnet...“



Vertragstreue angestrebt

Verfolgt man auf der Landkarte die Orte, wo die Erzeugnisse des Tschimkenter Kardanzwalzenwerks hinkommen, so wird das Liniennetz wohl unser ganzes Land bedecken...



Neue Kulturzentren

Das Alma-Ataer Stadtektivkomitee registrierte nationale Kulturzentren, die von den Vertretern der uigurischen, koreanischen, deutschen, tatarischen und griechischen Öffentlichkeit der Republikhauptstadt geschaffen wurden...

„Die in den Jahren der stalinischen Willkür sowie der Stagnation erfolgten Deformationen der Leninischen Nationalitätenpolitik haben viele Verluste verursacht...“

So ist der Chefagronom einerseits in seinen Rechten scheinbar eingeschränkt: er kann nicht kommandieren...

„Viele, besser gesagt, alles. Die ganze Tätigkeit des Brigadekollektivs ist jetzt dem Hauptziel untergeordnet...“

„Und was hat sich jetzt geändert?“ „Viele, besser gesagt, alles. Die ganze Tätigkeit des Brigadekollektivs ist jetzt dem Hauptziel untergeordnet...“

„Und was hat sich jetzt geändert?“ „Viele, besser gesagt, alles. Die ganze Tätigkeit des Brigadekollektivs ist jetzt dem Hauptziel untergeordnet...“

„Und was hat sich jetzt geändert?“ „Viele, besser gesagt, alles. Die ganze Tätigkeit des Brigadekollektivs ist jetzt dem Hauptziel untergeordnet...“

Begegnungen mit der Vergangenheit

In der Geschichte Kasachstans gebührt ihm ein würdiger Platz

Von alters her haben europäische Wissenschaftler, Forscher und Reisende lebhaftes Interesse für die Geschichte, Ethnographie und Lebensweise des kasachischen Volkes bekundet...

Solche hervorragende Wissenschaftler wie Herodot, Marco Polo, Rubrouck, Richter, Humboldt, Garpini, Vambry haben die urwüchsige Kultur und die Lebensweise, die Bräuche und das mündliche Volksschaffen der Nomaden bildhaft und farbenreich geschildert...

Unter den herausragenden europäischen Forschern nimmt der deutsche Turkologe und Ethnologe Richard KARUTZ einen ansehnlichen Platz ein. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war sein Name in der Gelehrtenwelt Europas und Rußlands weithin bekannt...

Von leidenschaftlichem Interesse für die Folklore der Völker getrieben, unternahm Richard Karutz 1903 eine weite Reise und besuchte Aule auf der Halbinsel Mangyschlak...

„Der Forscher befaßte sich weitgehend mit dem Studium der angewandten Kunst der Kasachen; sein besonderes Interesse erregten die farbenreichen Ornamente auf den Filzteppichen und den Haushaltsgegenständen...“

„Die neuen selbstwirkenden Vereinigungen wollen sich keinesfalls in ihrem engen Rahmen abkapseln. Jeder Bürger, unabhängig von seiner Nationalität, kann Mitglied einer beliebigen davon werden.“

„Das Buch enthält 83 Illustrationen aus dem Leben des kasachischen Volkes, die den Historikern, Juristen, Ethnologen, Folkloristen und Künstlern auch heute noch als wertvolles Material dienen.“

„In der Monographie wird der Analyse des mündlichen Volksschaffens der Kasachen und seiner Bedeutung im Alltag der Nomaden viel Platz eingeräumt. Mit viel Bewunderung beschreibt Richard Karutz das geistige Potential des kasachischen Volkes...“

„Diejenigen, die in einer arabischen Kaffeestube einen Märchen-erzähler gesehen und seine Zuhörer beobachtet haben, wissen, was für eine enge Tuchfühlung zwischen ihnen entsteht, und erkennen die große Bedeutung der mündlichen Überlieferungen für die Völker, die keine Zeitungen haben...“

„Eine kurze Analyse des Werkes von Richard Karutz zeigt, daß er ein großer Kenner des Lebens des kasachischen Volkes war. In seinen Forschungsarbeiten sind keinerlei krankhafte Ansichten oder abfällige Urteile über das kasachische Volk enthalten...“

„Meines Erachtens gebührt dem Namen Richard Karutz ein würdiger Platz in der Geschichte Kasachstans; sein wissenschaftlicher Nachlaß bedarf einer tief-schürfenden Analyse in einer Monographie.“

„Als einer der ersten unter den europäischen Erforschern des vor-revolutionären Kasachstans sprach Richard Karutz den Gedanken aus, daß die Bezeichnung „Kirgis-Kaisak“ der Bedeutung des Wortes „Kasache“ nicht entspricht. Seines Erachtens sei solch eine falsche Bezeichnung des kasachischen Volkes abstrakt.“

Nach ökologisch sauberer Technologie

Über den Reisparrzellen der Agrarbetriebe im Rayon Kasalinsk, Gebiet Kysyl-Orda, kreisen keine Herbiziden zerstäubende Maschinen des Agrarfluges mehr. Die Reilsbauer verzichten auf die Anwendung chemischer Mittel bei der Unkrautbekämpfung...

ökonomischen Aufwand der Sowchose und Kolchose. „Wir ernten die Früchte einer langjährigen gedankenlosen Wirtschaftsführung“, meint T. Praljew, Chefagronom der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons...

Die Fläche der von Nitraten freien Reisfelder nehmen im Gebiet mit jedem Jahr zu. In diesem Jahr sind in der Kasachstano-Steppe die Saaten auf über 30 000 Hektar „sanitert“ worden. Große Hilfe leisten den Reisbauern die Mitarbeiter des Kasachischen Forschungsinstituts für Reisanbau...

Die Fläche der von Nitraten freien Reisfelder nehmen im Gebiet mit jedem Jahr zu. In diesem Jahr sind in der Kasachstano-Steppe die Saaten auf über 30 000 Hektar „sanitert“ worden...

(KasTAG) (KasTAG)

ПРОВЕРЬТЕ ПРАВИЛЬНОСТЬ ОФОРМЛЕНИЯ АБОНЕМЕНТА!

На абонемента должен быть проставлен оттиск кассовой машины. При оформлении подписи (переадресовки) без кассовой машины на абонемента проставляется оттиск календарного штампа отделения связи. В этом случае абонемента выдается подписчику с квитанцией об оплате стоимости подписки (переадресовки).

Для оформления подписки на газету или журнал, а также для переадресования издания, бланк абонемента с доставочной карточкой заполняется подписчиком чернилами, разборчиво, без сокращений в соответствии с условиями, изложенными в каталогах Союзпечати.

Заполнение месячных клеток при переадресовании издания, а также клетки «ПВ — МЕСТО» производится работниками предприятий связи и Союзпечати.

Schon 25 Jahre lang ist Leo Schuhmacher als Mechanikador in der 1. Abteilung des Sowchos „XXV. Parteilag“, Gebiet Nordkasachstan, tätig. 13 Jahre ist er Elektroschweißer in der 2. Traktorbrigade. Mit seinem Traktor und Schweißaggregat befindet sich dieser gewissenhafte Arbeiter stets auf dem Feld, um den Mechanikadoren wenn nötig die Störungen beseitigen zu helfen. Unser Bild: Leo Schuhmacher.

Foto: Viktor Schreiner



Nelly WACKER

Was ist Sünde?

Drei Mühlen einst in Spat - das war ein großes deutsches Krimer Dorf - tagtäglich fleißig arbeiteten, mahnten: die Langemann-, die Löwen- und die Unrauhmühle. Von allen drei ist zur Zeit nicht die geringste Spur erhalten im zeitlichen Gewühle. Vielleicht nur noch in dem Gedächtnis und in den bittertraurigen Gefühlen der grob von dort vertriebenen Alten...



Braucht heute jemand noch die Windmühle? Des rüstigen Gesellen Energie? Da baut man sich doch lieber gleich ein Kernkraftwerk. Solch eins, wie das in Tschernobyl eines ist, das wie der Drachen aus der Sage nun täglich Menschenleben frisst und unsern Enkeln, Urenkeln die Zukunft malt recht ultravagant, weil es für sie die schwarze Fahne hält. Und nun - was für ein Unsinn!

Ein Atomkraftwerk auf der KRIMI! Wo dort sich doch das Innere der Erde fast jährlich leicht erbebend schüttelt... Man müßte am Gewissen der unbedachtsamen Gelehrten rütteln, die solche Todesbauten projektieren und sie dann - trotz des Volksprotestes - noch arrogant, mit akademischem Gewicht recht widerspenstig protegieren... Ist das nicht eine große Sünde? Jedoch - wer weiß denn heute noch bei uns, was Sünde ist, was - nicht?

Ohne Echo...

Manche Frau baut in der Wohnung sich ihr eigenes Paradies: Sessel, Sofa, Tisch und Schoner, Schrank, Servante samt Service - alles emsig putz-pollert sie, wischt zweimal am Tag den Staub... Nur dem eignen „Reichtum“ dient sie sorgsam, fleißig, Blind und taub bleibt sie für die Kummer anderer. Ganz der Habsucht untertan, wird sie durch die Läden wandern, bis sie was erhaschen kann... Auf Regalen Bücher glänzen - niemand kriegt sie in die Hand. Und die Einrichtung ergänzend, sind sie hier nur - Flittertand... Doch wozu schreib ich das alles? Solche Frauen lesen nicht. Wie ein Windhauch wird verhallen ohne Echo mein Gedicht.

Im Omawinkel

Ich habe mich mit meinen dreihundfünfzig Jahren in einem Omawinkel festgefahren, woraus mich kein Doktor, kein Traktor befreit. Nun lese ich selten und schreibe noch seltener, hab mich mit Büchern und Heften entzweit.

Andere Sorgen mich jagen und plagen nun all meine Nächte und all meine Tage: Daß keines der Enkelchen weint, und Kunststücke machen und tanzen mit ihnen zu zweit. Ich füttere, wasche, back etwas zum Naschen, muß Märchen erdichten und „Schlösser“ errichten... Stets haben die lieben und netten Geschöpfchen Ideen und Fragen und Bitten im Köpfchen: Mal brauchen sie Milch, mal Brel, mal das Töpfchen...

Gedenktag - am zweiten Juli

Drei Jahre zurück war's, da wurden in Chile CARMEN und RODRIGO (zwei junge Studenten) lebendigen Leibes VERBRANNT... Es wurden schon viele der fernen „Amigos“ für mutiges Kämpfen zum Darben im Kerker verdammt, doch diese ZWEI wurden mit Sprit übergossen... Sie brannten wie Fackeln so hell... Voll Schrecken erfuhren davon die Genossen und ellten zur Richtstätte schnell... Doch hat man sie roh auseinandergewürgelt, der Trauerzug wurde verjagt... Und nun bleibt es so: Die Trauer hat Flügel und ewig im Weltraum klagt: CARMEN QUINTANA, RODRIGO ROJAS. Juli, am zweiten Tag...

Hermann ARNHOLD

Unvergeßlich

Winde eilen durch die Weiten, wieder mißgestimmt. Fragt die Erde, ob es Zeichen einer Wende sind.

Sie versucht sich zu erinnern heut an jenen Tag, als dem abendlichen Himmel sie ihr Leid geklagt:

Oh, die Abendsonnenstrahlen fühlten ihre Angst und besänftigten die Qualen mitteleidvoll und sanft...

Und es kamen helle Tage, die sie nie vergißt, wo sich in den Armen lagen Traum und Zuversicht.

Zwanzig Zeilen sollen reichen, um die Wehmut abzustreifen. Und ich felle, und ich schleife, daß die Zweifel all entweichen, sich in Zuversicht verwandeln...

Schwärze Wolken, zieht vorüber! Weill ein Hoffnungsstrahl geblieben: Mich umarmen seine Lieder und besänftigen mich wieder, denn wir lieben ja einander...

Und mich labt der Regenbogen: Farbenfrohe hohe Wogen, die das liebe Leben loben; blaue Weiten, glanzumwoben; Jugendträume, auferstanden...

Und mein Herz hört auf zu klagen. Und ich will mein Bündel tragen. Und wir freuen uns der Tage, die geblieben - ohne Zagen! - auf der Erde noch zu wandeln.

In meinem Herzen färdest du die ganze Welt, die uns geblieben die Umarmt und die Seelenruh der Sünder, die einander lieben.

Die Strahlende

Krankgeschrieben liegt die bange Freude auf der grünen Wiese der Erwartung... Doch die Farben und der Duft der Blumen, die so wild und bunt geblüht wie nimmer in den Räumen ihrer blauen Träume, können sie nicht zur Besinnung bringen: Alles ist so fremd und eigentümlich - Bilder, ganz verschwommen und verschleierte! Nachgedanken, düster und verworren; ringsherum beklemmend tiefe Stille...



Oh, vielleicht ist's leerer Wahn gewesen? Sie versucht, in sich hineinzuwachen, um ein Fünkchen Zuversicht zu finden... Und umsonst: Allein nur graue Asche. Wachsen rings nur Gräser der Enttäuschung? Gibt es keine Rettung mehr auf Erden?...

Doch allmählich hört sie Halme zirpen, Käfer summen, Butterfliegen lächeln, die so honiggelb und lauter schimmern... Und das Gelblich-Weiß und Alabaster, und das Lila, Rot und Blau der Blüten, die mit ihren Dolden freundlich winken, hauchen Duft und Farbe aus und Segen, um die Freude langsam zu erlösen, um dem Bann des Grauens und des Kummers: Müge sie, die STRAHLENDE, genesen!

Wie herrlich es wäre!

So viel ist zu tun und zu schaffen. Du hast es nicht leicht, neue Zeit. Wo Spalten und Risse rings klaffen, dort gibt es auch Kumme- und Leid.

Und Krümmungen, Kurven und Bogen sind typisch für jedwede Zeit. Und werden sie grundlos verschoben, erscheinen sie später erneut.

Noch zu viel geschlossene Türen. Wann machst du sie endlich mal auf? Damit sich die Kurven berühren in ihrem natürlichen Lauf.

Damit wir einander vertrauen. Damit die Gerechtigkeit siegt. Damit an der Zukunft wir bauen, die frei ist von Elend und Krieg...

Wie herrlich, o Menschen, es wäre - es gibt keinen schöneren Brauch! - zusammen in Frieden zu leben in unserem irdischen Haus!

Lco MAIER

Elegie

Fast spurlos ist mein Heimdorf verschwunden. Hier kräht kein Hahn und bellt kein Hund schon mehr. Ich habe es mit Mühe im Feld gefunden. Ich war erregt, mir war das Herz so schwer. Ich war gerührt von diesem Wiedersehen. Mein Weg begann von hier einst in die Welt. Ich war erschüttert, blieb am Wegrand stehen: Vor mir lag ein verkommenes wildes Feld. Hier reifen bitter Wermut, Disteln, Kletten. Sie nehmen unnütz große Flächen ein. Das Feld muß man so schnell wie möglich retten, der goldne Weizen muß wie einst gedeihen. So dachte ich und hörte da ein Raunen. Mir schien, das Feld bebte mit mir jetzt spricht. Ja, ja, es sprach, ich mußte einfach staunen. „Wo seid ihr?“ Hört, warum verließ ihr mich? Die Augen füllten sich mit heißen Tränen. Verzeih die Schwäche mir, mein traurer Ort. Ich wischte von der Stirn die weißen Strähnen. Man hatte uns verbannt, wir mußten fort. Dann hab ich seine Stimme klar vernommen: „Kein Mensch in meiner Nähe heute wohnt. Ich bitt' euch, Säer, bald zurückzukommen, von mir wird eure Arbeit reich belohnt. Warum muß ich nur Unkraut heute nähren? Ich könnte doch für euch zum Wohl viel tun, mit eurem Korn den Reichtum euch vermehren, muß aber traurig und verkommen ruhn.“



Wie lang soll ich das schwere Leid noch tragen? Wie lang soll wild und unnütz ich noch stehen? Wo seid ihr, Säer, hört ihr meine Klage? Ich bitte euch, so darf's nicht weitergehen. Mich unzufülligen, ich euch herzlich bitte, das wird für mich die größte Freude sein. Vergesse dann, daß ich so schwer gelitten, verspreche, reiche Ernte wird gedeihen. Verzeihe, liebes Feld, will dir gestehen, daß du auf Säer wartest, freut mich sehr. Sie werden kommen, werden pflügen, säen. Und, glaub mir, sie verlassen dich nicht mehr.

Rosa PFLUG

Sanft wiegen sich die Bäume

Sanft wiegen sich die Bäume am nahen Uferhang und träumen ihre Träume bei Sonnenuntergang. Verwunschen steht der Garten in weißem Blütenhauch und fernwehvolles Warten loht hell im lichten Strauch. Der Abendsonne Schimmer den Schattentanz durchbricht. Ich höre deine Stimme und sehe dein Gesicht. Sanft wiegen sich die Bäume am nahen Uferhang. Wir träumen grüne Träume bei Sonnenuntergang.

Igor TRUTANOW

Requiem für einen Alten

Alle in unserem Hof kannten seine Geschichte. So oft und gern zeigte der Alte seine Medaillen und erzählte, wie er in den beiden Kriegen den Fritz geschlagen hatte. In dem zweiten opferte er auf des Vaterlands Altar, das heißt im Sturm auf Prag, sein linkes Bein. Alle in unserem Hof wußten es schon auswendig. „Seitdem bin ich halbtot, aber immer bereit, mit meinem Holzbein auch gegen die Amerikaner, zu kämpfen“. Er lächelte und zeigte drei gelbe Zähne. Alle in unserem Hof hatten den achtzigjährigen Gardisten bei. Zu jeder großen Feier schenkten ihm viele eins ein. Manchmal bekam er auch ein paar Eier oder Tomaten dazu.

Vom Holz war noch genügend vorhanden, so daß damit nicht gespart werden brauchte. Die Jungen lösten sich beim Heizen ab, so daß ein jeder auch schlafen konnte. Die Eugenheimer wurden von der Sonne geweckt. Klarer Himmel. Kein Wolkchen! Der Schnee sang unter den Füßen. Klängen der Frost. Unter dreißig Grad. Die Schneewehen hatten die Häuser bis an die Dächer zudeckelt. Das war etwas Niedriges gewesen für die Leute aus dem Kaukasus. Unterkunft bekamen die Ausgesiedelten in einem Schulgebäude. Der Unterricht war ihrer wegen eingestellt worden. Kalt war es in der Schule. Geheizt wurde nicht. Möglichkeiten, einen Pripis zu kochen, gab es nicht, und wenn das Wasser in den Klassenräumen nicht einfrohr, so dank dem, daß die Menschen sie wärmgehaucht hätten.

Das war am 5. Dezember 1941, am Tage der Stalinschen Verfassung. Die Reise hatte also beinahe zwei Monate gedauert.

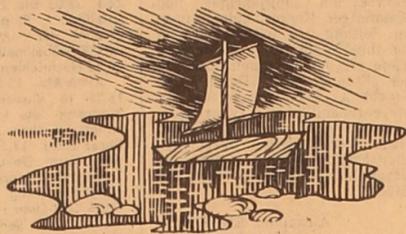
Dunkle Nacht. Hohnlachend polierte der Wind im kalten Ofenkamin. Dann sauste er aufheulend um die Ecke und warf haufenweise Schnee gegen die zugefrorenen Fensterscheiben. Er ballerte auf dem Blechdach und -rumorte auf dem Boden und, wenn er etwas anhelt, hörte man Trauerweinen, ein Jammern und Stöhnen, und das in tiefer Nacht, im Schulhaus, wo sonst nur frohe Kinderstimmen gehaust hätten.

Nach einer Welle legte er wieder pfeifend um das Haus herum, ein Zugloch suchend, durch das er hindurchschlüpfen könnte, und wenn sich die Tür einen Spalt breit öffnete, war er auch schon drinnen. Sich in Rauchreif bettend, legte er sich auf den Fußboden und schilch den Flurgang entlang.

Dicht an dicht lagerten sie da, die Unglücklichen, daß man keinen Schritt machen konnte. Wenn der Durchzug anhauchte, der schauerte zusammen und hülfte sich fester ein, aber das half ihm wenig.

Ringsherum nur Not und Elend. Die Kinder weinten um Brot, aber es war keines mehr da. Die Kranken baten um einen Schluck Tee, aber man konnte ihnen nicht einmal ein Glas heißes Wasser anbieten. Hier schluchzte eine Mutter um ihren Erstgeborenen. Dort saßen Kinder neben ihrem verstorbenen Vater. Sie hatten sich an den Händen gefaßt und schauten ratlos auf sein fahles, ausgemergeltes Gesicht. Wer wird jetzt für sie sorgen? Wer wird sie in Schutz nehmen? Und nebenan fieberte ein kleines Mädchen. Wird es den nächsten Morgen noch erleben? Hier saß auch Elli. Sie hielt ihren Jungen in den Armen und

(Schluß. Anfang Nrn. 107, 117, 122, 125)



Jeden Frühling bastelte der alte Gardist uns, dem Kindervolke, Holzschiffchen, die wir in Pfützen und Pfützen unserer Straße segeln ließen. Alle in unserem Hof waren sehr traurig, als man den Alten am Vorabend des Siegestages in einem großen Andrang am Spirituosenladen zu Tode zertrampelte. Seine Schiffchen flossen mit der Kindheit dahin. Seinen Namen vergaß ich inzwischen.

Dietrich Rempel

und das Leben geht weiter

schwer ist es, tatenlos dem Ende seiner Kinder zusehen zu müssen. „O Gott, warum nur?“

Alwin regte sich auf Ellis Schoß, schlug die Augen auf und sah seine Mutter lange an. Er tat seine wonach und als er das Gesuchte gefunden hatte, sein altes Spielzeug, noch ein Geschenk des Vaters, seinen Mischka, drückte der Junge ihn an seine keuchende Brust und sagte mit heiserer Stimme:

„Nicht wahr, Mama? Bald bin ich auch dort, wo Valchen ist?“

Elli weiß es, aber wie kann sie ihrem Söhnchen sagen, daß es sterben muß. „Nein, nein, mein Kind! Du bleibst bei mir.“

Der Junge beruhigte sich. Still liegt er da, als ob er seiner Mutter nicht zugehört hätte und es besser wisse. Dann fährt er leise fort: „Du wickelst mich dann aber erst warm ein. Ja, Mama?“

„Ja, ja, mein Bübchen, Warm, warm wickle ich dich ein. Du sollst nicht frieren.“

„Mußt du mich dann auch den bösen Onkels abgeben?“

Elli bricht in ein gequältes Weinen aus. „Nein, nein, mein Bübchen! Ich gebe dich nicht ab.“

Alwin scheint nachzudenken und schaut den Tränen seiner Mutter zu, dann reißt er ihr seinen Pilschbären und sagt: „Nicht weinen, Mama! Nimm meinen Mischka da, zum Andenken. Nur muß du manchmal mit ihm spielen, sonst wird er sich bange, wenn ich zu Valchen gehe.“

wurde. Die hohe Stirn, das raubenschwarze Haar, nach hinten gekämmt, den üppigen Schnurrbart, der fast die Lippen verdeckte, die kalten gleichgültigen Augen, die teilnahmslos in den Raum blickten. Unter diesem Bildnis konnte man einen Wanderspruch lesen: WIR DANKEN DIR, WEISER VATER, FÜR UNSERE GLÜCKLICHE KINDHEIT!

Als die Sanitätler kamen, um die Toten dieser Nacht fortzuschaffen, mußte auch Elli ihren Alwin abgeben. Fast mit Gewalt wurde er ihr aus den Armen genommen. Sie durfte nicht mit, um ins offene Grab ihres Söhnchens die Handvoll Erde zu werfen. Sie würde auch nicht einmal, sollte der Vater sich doch noch finden, ihm den Grabhügel seines Sohnes zeigen können. Der letzte Akt dieses Masersterbens mußte in aller Stille und in aller Eile durchgeführt werden, ohne Trauerzug, ohne Zeugen, um kein Aufsehen zu erregen, um kein Mitleid bei den Einwohnern Martuks zu erregen.

„Sieh mal!“ zeigte Tante Amalie auf Elli. „Ihr Haar ist ja ganz weiß geworden!“

„Still!“ gebot Frau Ruppert. „Sei still! Und sag dir nichts! Sie wird es selber merken, wenn das Herz nicht mehr so blutet.“

Die Leichen wurden auf einen Ochsenkarren gestapelt, eine auf die andere, und obenauf kam die Leiche Alwins.

Der Fuhrmann setzte sich auf den Bock, trieb die Ochsen an und fuhr langsam zum Dorf hinaus. Er war schon auf der Anhöhe, dort wo der Friedhof liegt, als die Kufen aus dem Geleise kamen. Es gab einen Stoß, und das oberste Bündel rollte vom Schlitten und blieb auf dem Wege liegen.

Als der Wind sich ausgetobt hatte, spielte er wieder im Dorf. Er fing den Rauch aus den Schornsteinen auf, ballte ihn zu Haufen zusammen, um ihn dann wieder zu verwehen. Oder er drehte Stricke aus dem Rauch, als ob er eine Leiter zu den Wolken ziehen wollte. Er kniff den Mädchen die Wangen rot, rüttelte die alte Feldulme aus dem

Schlaf und lachte die Schlafmützen aus. Und als der Wind sich nach neuen Streichen umsah, gewahrte er auf dem Wege, weit hinter dem Dorf, ein weißes Bündel, das die Hunde hin- und herzerzerte. Es ging dort lustig los! Da mußte er mitmachen! Heil! Aber was haben die Hunde nur da? Das sieht ja ganz verdächtig aus, das lange schmale Bündel da, und als der Wind einen Zipfel zurückschlug, schaute er in ein Kinder Gesicht, in ein ruhiges marmorweißes Kinderantlitz. Das

Frau Röders Mann war 1939 mobilisiert worden und in den ersten Kämpfen gefallen. Die Todsnachricht hatte sie noch im August bekommen.

Man hatte Frau Röder angebot, die Kinder, auf den Schlitten zu setzen, aber sie hatte abgelehnt. Sie seien doch so schwach, hatte die Frau gemeint, und sie würden auf dem Schlitten einschlafen und erfrieren. Wenn sie aber die Kinder bei sich habe, könne sie sie munter halten. Frau Röder wankte. „Gleich

ist doch der Junge, der seine Mutter trösten wollte! Zorn stieg in ihm auf, und im Nu verdunkelte er sich in einen Sturm und fuhr wütend über die Hunde her. Er blendete sie mit spitzen Eisnadeln, verstopfte ihnen die Mäuler mit kaltem Schnee, drang in ihr Fell, so daß die Köter winselnd ihre Schwänze einzogen und das Weite suchten. Dann verwischte der Wind ihre Spuren und machte sich an die Arbeit. Schneeflocke auf Schneeflocke legte er feierlich auf den toten Jungen, bis dieser mit einem weißen Laken bedeckt war. Dazu summte er sein Lied: „Schlafe friedlich, mein Söhnchen, schlaf ruhig, du Unschuld! Niemand soll dich stören! Ich werde Wache halten.“

Darauf verwandelte er sich in eine Schneewolke und brauste querfeldein, und bald hatte er einen Zug erschöpfter, in Tücher und Decken eingewickelter Jammerngestalt eingeholt. Auf einem Wege stehenden Birke, die der Winter mit dickem Schneepolster bedeckt hatte, ließ er sich nieder und äugte.

Der mit Gepäck hochbeladene Schlitten fuhr langsam im Ochsenschritt den Weg entlang. Ihm folgten Frauen und Männer, deutsche Ausgediente, die zu ihrem endgültigen Verbannungsort wanderten.

Unter ihnen befand sich auch Elli. Sie war eine von den letzten. Gleichgültig setzte sie einen Fuß vor den anderen. Vieleicht sollte sie sich in den Schnee legen und liegenbleiben? Den Tod wird sie sicher nicht mehr spüren. Dann gibt es keine Schmerzen mehr, und alle Leiden und Qualen haben ein Ende. Bis zu jener Birke dort, die da mit ihrer anheimelnden Schneelast so friedlich dasteht, will sie noch gehen, und dann...

Vor Elli atmet schwer Frau Röder, eine Lehrerin aus dem Nachbarort. Aus dem ehemaligen Mädchen, zwei- und dreijährig, die sie wie ein Wunder bis hierher gebracht hatte. Zwei Bündel hingen ihr von den Schultern, mit einem Tuch zusammengeknotet. Das eine baumelte auf dem Rücken, das andere auf der Brust.

terfahren. Im Frühling wird man die Leiche schon finden, wenn was von ihr übrigbleibt. Aber er fuhr doch nicht weiter. Er mußte an seinen Petro denken, an seinen Enkel, von dem immer noch keine Nachricht gekommen war. Und wenn der auch so liegt, auf dem Schlachtfeld, von allen vergessen und verlassen, wie dieser deutsche Junge hier? Verwundet oder tot? Und wenn die Krähen? Oder die Füchse? Er sprang wieder vom Schlitten und spudete sich, damit die Erde im Massengrab nicht wieder zusammenfriert, bis er hin kommt. Noch war sie lose und weich. Tief zu graben brauchte er nicht, denn das Grab war über die Hälfte voll.

Als die Frau verstummte, schaute sie wieder gedankenverloren zum Fenster hinaus. Ich wollte sie nicht stören. In diesem Augenblick meldete der Schaffner: „Wir nähern uns der Station Martuk.“

„Nun,“ sagte die Frau. „Dann muß ich mich fertigmachen.“

Ich half meiner Reisegefährtin das Gepäck hinaustragen. Eine junge Frau kam uns entgegen. In jeder Hand führte sie ein Kind, einen Jungen und ein Mädchen. Als die Kleinen ihre Großmutter sahen, liefen sie ihr jauchzend entgegen.

„Omal Omal!“ riefen sie und warfen sich der weißhaarigen Frau in die Arme.

Nachwort

Ich war zu Gast bei meinem Schwager in Kasnowodsk. Der Neffe mußte mich in die Bucht hinausfahren, so weit wie möglich. Dort warf ich einen Kranz in die Wellen unserer Toten im Kaspisee. Sie hatten sich bestimmt schon aufgelöst und konnten in jeder Welle sein.

Als ich nach Hause fuhr, schenken mir meine Nichten auf dem Bahnhof einen großen Blumenstrauß.

„Ja,“ sagte ich. „Die Blumen verwelken doch sofort in dieser Hitze.“

„Macht nichts“, erwiderten die Mädchen. „Das ist unser Abschiedsgruß.“

Als der Zug aus der Stadt heraus war und durch die Gegend fuhr, warf ich allmählich eine Blume nach der anderen zum Fenster hinaus. Sie gatten denjenigen, die auf dieser Strecke irgendwo im Sand verscharrt waren.

Ich war auch in Martuk. Die Schule, in der die Deutschen einige Tage verbringen mußten, fand ich bald, aber das Massengrab, in dem unsere Toten lagen, fand ich nicht, und niemand konnte es mir zeigen. Es gab auch keine Anzeichen für ein solches. Der Wind in Kasachstan weht rasch alles gleich. Darum verstreute ich die Blumen über den ganzen Friedhof. Die Toten werden es mir nicht verargen, sie werden bestimmt nicht von Besuchern verwöhnt.

Freunde der «Freundschaft»

Ein Mensch mit viel Geist und Herz

„Ich bin Lehrer!“, sagt Jakob Wirachowski immer. Nicht Pädagoge, sagt er, sondern immer Lehrer. „Für mich gibt es nichts Höheres als diesen hohen Titel.“

Ich erinnere mich an die Mitte der zwanziger Jahre: Es geht unser Dorflehrer durch die Straße, die Passanten grüßen ihm unbeding, ziehen die Hüte und verbeugen sich höflich vor ihm. Einen zweiten Menschen, der so geachtet gewesen wäre als unser Lehrer, gab es bei uns in Ludwigsthal nicht. Daher... führt Jakob Wirachowski weiter aus, „bestand das Problem der Berufswahl für mich eigentlich nicht. Ich hatte von der frühesten Kindheit an nur in der Schule arbeiten wollen. Nach der siebenten Klasse bezog ich das Pädagogische Technikum in Chortiza. Nach seltener Absolvierung wurde ich Deutschlehrer in meinem Heimatdorf Ludwigsthal (Gebiet Saporoschje), das heute den Namen von Karl Liebknecht trägt. Darauf absolvierte ich die Pädagogische Hochschule in Melitopol. Und zwei Jahre vor Kriegsbeginn hatte man mich als Direktoramt in meiner heimlichen Schule übertragen.“

Heute erinnere ich mich an jene Zeit wie an einen fernen Traum“, erzählt Wirachowski. „Mir ist, als wäre das vor unvorstelligen Zeiten gewesen.“

Das Jahr 1941 brachte entscheidene und radikale Wandlungen in unser Leben mit sich. Die Schrecken der Evakuierung... Dann wurde ich in die Arbeitsarmee einberufen und kam ins Gebiet Perm. Wo meine Familie hinkam und wie es ihr erging, war mir unbekannt. Fünf Jahre lang dauerte diese Ungewissheit. Mir half ein Zufall, ich schrieb einen Brief an K. J. Woroschilow, in dem ich erklärte, wer ich sei und womit ich mich augenblicklich beschäftige. Ich weiß nicht, wie es sich zutraf, vielleicht war mein Schreiben einfach in einem günstigen Moment eingetroffen.

Eines morgens ging ich zur Arbeit. Plötzlich hielt mich der Lagerchef an. Woher? Zur Arbeit, antwortete ich. Haben Sie

irgendwohin geschrieben? stellte er die Frage. Ja, an meine Mutter. Und nach Moskau? Auch nach Moskau, gab ich zu. Dann folgten Sie mir? befahl er.

Mir stockte das Herz. Na, mein Lieber, dachte ich, jetzt bist du über den Berg. Doch die Sache nahm plötzlich eine ganz andere Wendung.



de. Mir wurden meine Papiere ausgehändigt, und ich erhielt die Erlaubnis, in einer Schule von Aktjubinsk zu arbeiten.

Lange suchte ich nach meiner Familie. Ein Jahr später fand ich sie im Gebiet Swerdlowsk. Ich zog dorthin, doch freie Stellen gab es in der Schule nicht, war wollte damals auch schon mit einem Deutschen etwas zu tun haben? Und wieder half mir ein Zufall. Im Rayonpartei Komitee wurde mir vorgeschlagen: Wollen Sie nicht die Leitung eines Kolchos als Vorsitzender übernehmen? Meine Zustimmung wurde nicht erst abgewartet, und ich wurde sehr bald Vorsitzender eines der rückständigsten Agrarbetriebe des Rayons. Der Kolchos hieß „Krasny Kolos“.

Die Wirtschaftsleitung war nie meine starke Seite, nie hatte ich Drang danach verspürt. Doch hatten sich viele fleißige, arbeitsame Menschen im Dorf zusammengesammelt, darunter auch eine große Anzahl unserer Deutschen. Allmählich wirt-

schafteten wir uns hoch, und Jahre später rückte unser „Krasny Kolos“ unter die Besten im Rayon vor. Doch diese Arbeit blieb mir nach wie vor fremd. Mein Herz sehnte sich nach dem Lehrerberuf.

Plötzlich erhielt ich einen Brief von meiner Schwester aus

mehrere Jahre nacheinander Preisplätze in Republikwettbewerben belegt. Dabei ist die Schule Nr. 92 in einem alten, engen Gebäude untergebracht. Der Sitz des KIFs ist das Fremdsprachenkabinett, doch das beeinträchtigt keinesfalls die Arbeit der Enthusiasten. Die Kinder korrespondieren mit vielen Ländern der Welt und mit allen Republiken der UdSSR. Der KIF erhält im Tagesdurchschnitt über 100 Briefe und Pakete. Besonders stolz sind die KIF-Mitglieder auf ihre beständigen Briefpartner, zum Beispiel auf Wolfgang Kreis, einen Arzt aus Lübbau, (Bezirk Halle in der DDR), der schon zehn Jahre lang mit den Kindern im Briefwechsel steht.

1986 beteiligten sich die KIF-Mitglieder der Schule Nr. 92 unter Jakob Wirachowski am Treffen der Klubs der internationalen Freundschaft in Alma-Ata. Neulich erhielten sie abermals die Einladung, an solch einem Treffen teilzunehmen.

Die KIF-Mitglieder wurden auch schon zu ihren Freunden in die DDR und nach Polen eingeladen, doch die finanziellen Schwierigkeiten haben diese Einladung noch nicht Wirklichkeit werden lassen.

Jakob Wirachowski ist die Seele des KIFs, der er schon über 30 Jahre lang leitet; er ist seine Schöpfung, sein Werk.

Außerdem ist Jakob Wirachowski ein langjähriger und beständiger Korrespondent unserer Zeitung und wirkt tatkräftig für ihre Verbreitung. Seine Beiträge erscheinen regelmäßig in der „Freundschaft“. Dieser Tage begehrt der Schulführer und unser ehrenamtlicher Korrespondent seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren unserem unermüdbaren Freund, wünschen ihm gute Gesundheit, Schaffensfreude und Glück!

Jakob Wirachowski ist ein sehr interessanter Mensch, die Kinder fühlen sich zu ihm hingezogen und lieben ihn. Das fällt einem sofort auf. Ihm fällt es nie ein, sich in seinem Fach abzukapseln oder müßig herumzusitzen. Er hat immer was zu tun, sucht und erfindet. Seltener leitete er gleichzeitig mehrere Zirkel und den KIF an. Heute leitet er nur den KIF, und das mit solcher Sachkenntnis, daß der KIF der Schule Nr. 92 schon

1986 beteiligten sich die KIF-Mitglieder der Schule Nr. 92 unter Jakob Wirachowski am Treffen der Klubs der internationalen Freundschaft in Alma-Ata. Neulich erhielten sie abermals die Einladung, an solch einem Treffen teilzunehmen.

Die KIF-Mitglieder wurden auch schon zu ihren Freunden in die DDR und nach Polen eingeladen, doch die finanziellen Schwierigkeiten haben diese Einladung noch nicht Wirklichkeit werden lassen.

Jakob Wirachowski ist die Seele des KIFs, der er schon über 30 Jahre lang leitet; er ist seine Schöpfung, sein Werk.

Außerdem ist Jakob Wirachowski ein langjähriger und beständiger Korrespondent unserer Zeitung und wirkt tatkräftig für ihre Verbreitung. Seine Beiträge erscheinen regelmäßig in der „Freundschaft“.

Dieser Tage begehrt der Schulführer und unser ehrenamtlicher Korrespondent seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren unserem unermüdbaren Freund, wünschen ihm gute Gesundheit, Schaffensfreude und Glück!

Jakob Wirachowski ist ein sehr interessanter Mensch, die Kinder fühlen sich zu ihm hingezogen und lieben ihn. Das fällt einem sofort auf. Ihm fällt es nie ein, sich in seinem Fach abzukapseln oder müßig herumzusitzen. Er hat immer was zu tun, sucht und erfindet. Seltener leitete er gleichzeitig mehrere Zirkel und den KIF an. Heute leitet er nur den KIF, und das mit solcher Sachkenntnis, daß der KIF der Schule Nr. 92 schon

Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“
Unter Bild: Jakob Wirachowski während einer KIF-Sitzung in der Schule Nr. 92.

Kulturmosaik
Reiner Quell
der Poesie

Im Klub des Dorfes Bajandy, Gebiet Gurjew, fand der Literaturabend „Dem Volke zurückgegeben“ statt. Auf dieser Veranstaltung wurden viele anerkennende Worte über das Schaffen der Dichter Achmet Baltursinow, Matshan Shomabajew, Shusupbek Almatow gesagt. In den 30er Jahren waren diese kasachischen Dichter Repressalien ausgesetzt worden. Bis heute war ihr Schaffen den breiten Kreisen der Öffentlichkeit unbekannt. Und nur dank den demokratischen Umgestaltungen in unserem Land bekam das Volk die Möglichkeit, sich mit dem Schaffen dieser Dichter vertraut zu machen.

Mit größtem Interesse hörten sich die Teilnehmer der Veranstaltung die Mitteilung über das Leben und Schaffen der unverdient vergessenen Dichter an.

Auf Flügeln
des Gesangs

Kydyrbek Manalabajew, Leiter des Autoklubs der Kulturabteilung des Rayons Syrdarya, Gebiet Kysyl-Orda, ist in allen Agrarbetrieben des Rayons gut bekannt. Unlängst lernte ihn die ganze Republik kennen. Kydyrbek hat sich am populären Republikwettbewerb des kasachischen Volksgesanges beteiligt. Kydyrbeks Landsleute schätzen den gefühltesten Klang seiner Dombra und seine eigentümliche Stimme hat sich auch die Jury des Wettbewerbs von der Begabung des jungen Mannes überzeugen können. Das von Kydyrbek dargebotene Stück „Meine Lehrer“ des bekannten kasachischen Dichters Omar Schorajakow wurde als Bestleistung des Wettbewerbs anerkannt.

Diese hohe Einschätzung bestätigte Kydyrbek Manalabajew auch auf dem Unionswettbewerb der jungen Volkssänger Mittelasiens Kasachstans und Transkaukasiens. Die außerordentliche Meisterschaft des jungen Akjens eroberte die Herzen der Zuschauer und auch der Jury, die ihm auf diesem Wettbewerb den ersten Platz zuerkannte.

„Tage der Verlage“ — des Verlags „Dnipro“ aus der Ukraine und „Shasuschy“ aus Kasachstan — verließen im Gebiet Zelinograd.

Die Verlagsleiter A. Schmidt, Poet und Preisträger des Leninschen Komsomol, die Prosaikerin Sch. Kumerowa, und R. Mussabekowa informierten über die Tätigkeit des Verlags „Shasuschy“ von heute und seine Pläne in der Zukunft. Der Verlag bringt jährlich über 250 Buchtitel in russischer, kasachischer, deutscher, koreanischer und uigurischer Sprache in einer Gesamtauflage von 7 bis 8 Millionen Exemplaren heraus.

Der Verlag „Dnipro“ bucht jährlich einen Gewinn von 18 Millionen Rubel. Dieser Verlag gibt nicht nur Werke ukrainischer Literaturschaffender, sondern auch Werke von Schriftstellern anderer Republiken heraus. Darüber berichteten seine Lektoren N. Pilipenko und W. Schelest.

Das Treffen der Verlage „Shasuschy“ und „Dnipro“ findet kurz vor den Tagen der ukrainischen Literatur und Kunst in Kasachstan statt.

Unsere Bilder: Der Schriftsteller N. Urasow aus Zelinograd, die Lektoren der Verlage „Dnipro“ und „Shasuschy“ W. Schelest, N. Pilipenko, A. Schmidt, R. Mussabekowa und Sch. Kumerowa; Leser aus Zelinograd machen sich mit Druckerzeugnissen der Verlage vertraut. Fotos: Viktor Krieger



Die düsteren Legenden vom Octopus

nähren sich nämlich ausschließlich von Krusten- und Schalentieren. Kraken sind Meister der Tarnung und in Sekundenschnelle in der Lage, den Farbton der Umgebung anzunehmen. Ihr lebhaftes Farbspiel dient neben dem Schutz vor Feinden — die Kraken fürchten vor allem die gefräßigen Muränen — der Tar-

nung während der Jagd. Der Kopffußer „bewaffnet“ dabei nicht selten seine Tentakel mit Nesselgiften von Quallen und betäubt so seine Opfer.

Er betreibt im Gegensatz zu vielen anderen Meeresbewohnern eine aufopferungsvolle Brutpflege. Nach der Befruchtung legt das Weibchen tausend bis

zehntausende Eier in eine gründlich gesäuberte Höhle oder Felspalte. Während der wochenlangen Brutzeit wacht es sorgfältig über das Wohl der Nachkommenschaft, befreit die Eier von Parasiten und Algen und verwehrt sich selbst das Fressen, um den Brutplatz nicht zu verunreinigen. Wenn die jungen Kraken dann schlüpfen, sind die Weibchen nicht selten so kraftlos, daß sie zugrunde gehen.

(ADR)

Fernsehen

Montag

10. Juli

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Fußballrundschau, 9.35 Im Wald, 11.00—12.00 Populärwissenschaftliche Filme, 16.05 „Eine offene Stunde mit zwei Pausen“, „Gespräche auf den Schlangengassen“, Dokumentarfilme, 16.55 Sei gegrüßt, Musik! 17.30 Das Objektiv, 18.00 VIII. Allrussischer Pianistenwettbewerb, 18.45 Zeichentrickfilme, 19.10 Unionskongreß der Genossenschaftler: Probleme und Meinungen, 19.40 Fußballrundschau, 20.10 A. Borin, „Das Urteil“, Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Wimbledon-Tennisturnier, 23.20 Auf den XIII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Der Kremel, Populärwissenschaftlicher Film, 9.45 Konzertfilm, 10.10 Zeichentrickfilme, 10.25 Stimmen der Volksinstrumente, 10.55 Italienisch für Sie, 11.25 Wissenswerte über Kleinfleure, 11.55 Werbung, 12.00 Das bewegte Leben, 12.15 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Städte und Jahre“, 13.00 Die Schule, Spielfilm, 1. Folge, 14.05 Ich diene der Sowjetunion, 15.05—16.30 Porträt der Künstlerin, Spielfilm, 17.30 Nachrichten, 17.40 Die Zeit hält nicht an, Spielfilm, 1. Folge, 18.55 Unionswettbewerb in Pferdesport, 19.40 S. Prokofjew, Suite aus dem Ballett „Romeo und Julia“, 20.05 „70 Jahre der Belarussischen SSR“, Dokumentarfilm, 20.15 Gute Nacht, Kinder!, 20.30 Volksmelodien, 20.45 Wimbledon-Tennisturnier, 21.30 Zeit, 22.05 Die Zeit hält nicht an, Spielfilm, 1. Folge, 23.20 Musikprogramm der Morgenpost, 23.50 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 00.40—00.55 Nachrichten.

Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch, 16.55 In Russisch, Gemeinsames Programm der Fernsehstudios der mittelasiatischen Republiken und Kasachstans, 17.55 Das Schicksal des Apot, Dokumentarfilm, 18.15 Ländliches Panorama, Ein allen zugänglicher Weg, 18.50 Nachrichten, 18.55 Das Drama von Aktisch: Was wehrt? 3. Sendung, 19.40 Die Hochschulen Kasachstans, 19.50 Musik der Sowjetvölker, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Darchan, Spielfilm, 23.15 Festival „Allyn alma“, Information, Musik, Werbung.

licher Film, 9.45 Zeichentrickfilme, 10.15 Volksanzensamble „Lotos“, 10.55 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.25 Konzert der Bläserchestermusik, 11.55 Werbung, 12.00 Nachrichten, 12.10 Am Fluß Karakum, Dokumentarfilm, 12.25 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 12.55 Die Schule, Spielfilm, 3. Folge, 14.00 Konzert der Preisträger des VIII. Internationalen Tschalkowski-Wettbewerb, 15.05—16.20 Die Zeit hält nicht an, Spielfilm, 2. Folge, 17.10 Nachrichten, 17.20 Der brave Soldat Schwejk, Spielfilm, (1957), 19.00 Zeichentrickfilm, 19.20 WM im Bogenschießen, 19.50 Über die Zeit und über sich selbst, W. Lugowski, 20.15 Gute Nacht, Kinder!, 20.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, 21.30 Zeit, 22.05 Der brave Soldat Schwejk, Spielfilm, 23.45 „Paul Gauguin, Die Urräume“, Dokumentarfilm.

Alma-Ata. 15.55 In Russisch, Wissenschaft und Ökonomie, Fernsehstudio Karaganda, 16.45 Patriot, 17.30 Bei den Gespenstern im Banne, Spielfilm, 18.55 Nachrichten, 19.00 Die Natur schützen heißt sich selbst hüten, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Kurdarstar, 23.05 Gute Laune, Konzert.

Donnerstag

13. Juli

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Saint Just und die Kraft der Verhältnisse, Spielfilm, 1. Folge, 10.35 Zeichentrickfilme, 11.15—12.05 Ausstellung „Moskau — Paris 1900—1930“, 1. Sendung, 16.00 Der Bannhügel, Spielfilm, 2. Folge, 17.05 Aus der Musikschatzkammer, Konzert des Staatlichen Borodin-Quartetts, 17.45 Nicht nur für Sechzehnjährige... 18.30 Das Parteikomitee und die Umgestaltung, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Aktuelles Objektiv, „Diese verständlichen Allen“, Dokumentarfilm, 20.00 Saint Just und die Kraft der Verhältnisse, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Stufen, 23.35 Heute in der Welt, 23.50—01.25 Internationales Festival der Estradelieder „Menschen und das Meer“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Wunderdoktor, Arzt!, Populärwissenschaftlicher Film, 9.45 Zeichentrickfilm, 10.15 Hallons Melodien, 10.55 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.25 Dokumentarfilm über den Pachtvertrag im Sowcho, „Prawda“, Gebiet Moskau, 12.00 Nachrichten, 12.10 Vilnius, Dokumentarfilm, 12.30 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.00 Das Geschehen, Spielfilm für Kinder, 14.05 E. Kasakewitsch, „Einige Ergänzungen zum Porträt“, 14.55—16.35 Der brave Soldat Schwejk, Spielfilm, 17.30 Nachrichten, 17.40 Die Graswurzeln, Spielfilm, 1. Folge, 18.55 Vergehenheit und Gegenwart, Fernsehstudio Kuibyschew, 19.40 Ober Oka und Orlik, 20.15 Gute Nacht, Kinder!, 20.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, 21.30 Zeit, 22.05 Die Graswurzeln, Spielfilm, 1. Folge.

Alma-Ata. 15.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Sendung über die nationalen Kulturzentren, Direktübertragung, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Jugendprogramm.

Freitag

14. Juli

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Saint Just und die Kraft der Verhältnisse, Spielfilm, 2. Folge, 10.35 Sei gegrüßt, Musik! 11.10 Ausstellung „Moskau — Paris 1900—1930“, 2. Sendung, 12.00—13.30 Stufen, 16.00 Die Turner aus Wladimir, Dokumentarfilm, 16.30 Aus fern und nah, Konzertfilm, 16.50 Ein Haus auf dem Denkmal, Dokumentarfilm, 17.25 Theorie, Experiment, Praxis, 17.55 Uigurische Motive, 18.25 Zeichentrickfilme, 18.45 InterSignal, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Es singt T. Chochlowa, 20.00 Saint Just und die Kraft der Verhältnisse, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Programm des Fernsehens Frankreichs, 23.05 Es war... 23.25—01.00 Rundblick.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Ich werde Gärten besingen, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 Zeichentrickfilm, 10.05 Meister raten angehenden Sportlern, 10.05 Volksschaffen, Rundschau, 11.20 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.50 A. Vivaldi, Konzert für Geige und Orchester A-Moll, 12.00 Nachrichten, 12.10 Die Drehorgelspieler — Brüder Amara, 12.25 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 12.55 Weiße Rose der Unsterblichkeit, Spielfilm für Kinder, 14.00 Rhythmische Gymnastik, 14.30 Es spielt M. Kugel, 14.55—16.10 Die Graswurzeln, Spielfilm, 1. Folge, 17.30 Nachrichten, 17.40 Die Graswurzeln, Spielfilm, 2. Folge, 18.45 A. Matthieson, Sonate für Cello, 19.00 Sportprogramm, 20.00 Wir spielen Chaplin, Estradeprogramm, 20.15 Gute Nacht, Kinder!, 20.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, 21.30 Zeit, 22.05 Die Graswurzeln, Spielfilm, 2. Folge, 23.10 Schiff des Andekens, Dokumentarfilm, 23.20 Abendkonzert.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch, Ein übliches Märchen, Spielfilm, 17.05 Die Information heute, 17.55 Uigurische Motive, 18.25 Fernsehwissenschaften, 19.00 Nachrichten, 19.05 Sendung über den Begründer der Weltraumbiologie A. Tschischewski, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Pflicht und Ehre, 23.15 Weiterberichtet, Sendeprogramm.

Sonntag

15. Juli

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.00 Unser Garten, 9.30 Ein Lied fürs ganze Leben, 10.00 Zeichentrickfilm, 10.15 Mensch, Erde, Weltall, 11.15 Unterrichtsplan für Morgen, Spielfilm, 12.40 Heute in der Welt, 12.55 Im Chor kling meine Stimme stärker, 13.20 In den sozialistischen Ländern, 13.50 Die Filmstadt der Unionsrepubliken, „Der Gangschritt“, Ukraine, 15.20 Lieder der Zigeuner Rußlands, 16.00 Das Gemälde, Dokumentarfilm, 16.25 Aus der Tierwelt, 17.25 Zeichentrickfilm, 17.40 Begegnung mit dem Schriftsteller A. Bitow in Konzertstudie Ostankino, 18.55 Internationales Programm „Der Planet“, 19.55 Zwei Fjodorows, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Fernsehprogrammorschau, 22.25 Lied 89, 23.25—00.55 Montage, Jugendprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Sendung fürs Dorf, 9.45 Die Graswurzeln, Spielfilm, 2. Folge, 10.50 Die Ritter von Medeo, Dokumentarfilm, 11.00 Das Schicksal — Maler zu sein, 12.00 Konzert J. Kissins, 12.40 Über die Zeit und über sich selbst, W. Majakowski, 13.00 Nachrichten, 13.10 USA-Meisterschaft in Basketball, 14.10 Dienstreise nach Siel, 15.10 Spielfilm, 16.40 Operettenkünstler N. Ruban, 17.25 Nicht nur für Sechzehnjährige... 18.10 Das Theater von M. Essambajew, 18.45 Stimmen... Dokumentarfilm, 18.55 Es singt der Verdiente Künstler der RSFSR Boris Nikolajew, 19.30 UdSSR-DDR-Wettbewerb in Leichtathletik, 20.00 Ost-Sibirien, Filmmagazin, 20.15 Gute Nacht, Kinder!, 20.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, 21.30 Zeit, 22.05—01.45 Unter dem Zeichen „P“.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch, 9.00 Konzert des Volksinstrumentenorchesters der Ländlichen Berufsschule Nr. 10 des Rayons Amangeldy, Gebiet Kustanai, 9.40 Der Spielplatz, Spielfilm, 10.55 Stafette, Sportprogramm, 11.25 Prüfung für Angehende, Kinderkonzert, 12.05 Ein offenes Gespräch, 12.45 Ländliches Panorama, Der Pachtvertrag und die Bauwirtschaften in den Gebieten Zelinograd und Kokchetaw, 13.25 Begegnung mit den Teilnehmern der zweiten Himalaja-Expedition, 14.35 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Leben ohne Schmieck, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Bei den Gespenstern im Banne, Spielfilm.

Sonntag

16. Juli

Moskau. 8.45 Rhythmische Gymnastik, 9.20 Sportlotto-Ziehung, 9.30 Von Morgen an, Unterhaltungsprogramm für Kinder, 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Musikprogramm der Morgenpost, 12.00 Klub der Reisenden, 13.00 Informationsprogramm für Kinder, 14.30 Musikiosk, 15.00 Gesundheit, 15.45 Rundblick am Sonntag, 16.45 Zeichentrickfilm, 16.55 VIII. Internationales Fernsehfestival „Raduga“, 17.00 Sendung fürs Dorf, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Zeichentrickfilm, 19.30 Non stop, Dokumentarfilm, 20.15 Die unverrückbare Lügnerin, Spielfilm, 21.30 Guten Tag, Doktor!, 22.20 Sendung über das schöpferische Suchen junger Theaterkollektive, 23.05—01.45 Jazz-Nacht.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Konzert des Ensembles „Molodost“, 9.05 Jagd auf den letzten Kranch, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 10.45 Dokumentarfilme zum Tag des Metallurgen, 11.30 Nachrichten, 11.40 Zeichentrickfilm, 12.00 Klub der Reisenden, 13.00 M. Petuchow spielt Werke von W.-A. Mozart, 13.25 Für unfallfreie Straßenverkehr, 13.00 Nachrichten, 13.40 Fernsehbrücke Moskau — Boston, 14.40 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Das Land unserer Sorgen“, 15.25 Aus der Seelenfeste, 16.10 Vor der Wahl, Dokumentarfilm, 17.30 Zeichentrickfilm, 17.50 Bühnenaufführung nach A. Wamplows „Der ältere Sohn“, 19.30 Unterricht ohne Klingelzeichen, 20.00 Der Bildhauer W. Sidur, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 UdSSR-DDR-Wettbewerb in Leichtathletik, 21.30 Zeit, 22.05 Guten Tag, Doktor!, 22.20 Die Arznei gegen Angst, Spielfilm, 23.50—00.15 Wochenschau.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch, 9.00 Zeichentrickfilme, 9.40 Der Quell, Konzert, 10.15 Festival „Allyn alma“, Information, Musik, Werbung, 10.45 Gute Laune, Konzert, 11.10 Alau, Pionierprogramm, 11.45 Das Vermächtnis, Spielfilm, 12.40 Sport aktuell, 13.40 Dokumentarfilm, 14.00 Serpin, 14.45 Sasdar sry, 15.15 Wir besprechen den Spielfilm „Die Endstation“, 16.15 In Russisch, Werbung, 16.30 Zeichentrickfilme, 16.55 Musikprogramm für Soldaten, 17.45 Wiedersehen am Wochenende, 18.45 Seid gesund, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Pflicht und Ehre.

Berichtigung

Aus technischen Gründen sind in Nr. 126 vom 4. Juli d. J. auf der ersten Seite bedauerliche Fehler unterlaufen. Die betreffenden Stellen sind richtig zu lesen, wie folgt: Vierte Spalte, erste Zeile von oben: „durch Verdrängung von Angehörigen“; fünfte Spalte, sechste Zeile des vierten Absatzes von unten: „Feingefühlen und Aufgeschlossenheit“.

Wir bitten die Leser um Entschuldigung!

Die Redaktion
Chefredakteur
Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR,
480044, Alma-Ata,
ul. M. Gorkogo, 50,
4. Etage



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-48-29, 33-32-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-00; Silredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЯНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового
Красного Знамени
типография Издательства
ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана
офсетным способом

Объем
2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
P 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УТ 01358 Заказ 121372